

800 Jahre Hüttenrode

Am 6. August 1933 feierte Hüttenrode sein 800jähriges Bestehen.

Es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß seine Gründung viel früher erfolgte. Denn zu der Zeit, als Bischof Otto von Halberstadt dem Kloster St. Johannes in Halberstadt in Hüttenrode vier Hufen Landes mit einem Walde (dem Johannisholz) nebst einer Mühle mit Zubehör schenkte (Schenkungsbrief vom 22. Juli 1133), muß schon ein regelrechtes Dorf vorhanden gewesen sein. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Gründung in die Zeit der Einsiedlerin Liutbirg (835-65), die im nahen Klostergrund eine Felsenhöhle bewohnte, erfolgte. Eine alte Urkunde aus dem Jahre 956 deutet darauf hin, daß in deren Nachbarschaft bereits einige Ortschaften vorhanden waren.

Ob die Bewohner des Ortes schon damals zünftige Bergleute waren, wissen wir nicht genau. Jedenfalls haben sie schon sehr früh das Eisenerz auf ihrem Eigen abgebaut und im primitiven Rennfeuerbetriebe hieraus das schmiedbare Eisen gewonnen. Alte Schlackenbänke, die noch heute hier und da anzutreffen sind, erinnern daran.

In einer kirchlichen Urkunde wird das Dorf 1431 wieder erwähnt. Es bildete mit Wernigerode Heyenburg, Silstadt u.a. einen kirchlichen Bezirk. Um diese Zeit dürfte der Ort nur einige hundert Seelen gezählt haben. Es lag ziemlich abseits des Verkehrs. Den Zugang wird der Wasserweg von Blankenburg her vermittelt haben.

Aber schon im Jahre 1277 muß der Ort bereits ein größeres Ackergut gehabt haben. Ein Edelmann, Hesselius de Hideenroth, erhielt es damals als Lehen. Auch von den Kämpfen, die die Reinsteinschen Grafen führten, wird der Ort nicht unberührt geblieben sein, da die benachbarten Orte Downrode, Hordeshusen und Rübertingerode während derselben zugrunde gingen. Nach alten Überlieferungen zogen deren Einwohner nach Hüttenrode.

Erst 2501 wurde die alte Schieferbergstraße eröffnete, wegen der Vergrößerung des fürstlichen Tiergartens bis zum Braunen Sumpf, kurz vor Hüttenrode, aber bald wieder geschlossen.

Nach Lehnsverwerfen der Grafen von Blankenburg aus dem Jahre 1487 kam Hüttenrode mit der Reinsteinschen Grafschaft an die Blankenburger. Auf einem der drei größeren Ackergüter des Ortes, dem Gräflichen Vorwerk, hatte als Justiz- und Bergbeamter der Bergrichter seinen Sitz. Er übte die Berghoheit über den braunschweigischen Besitz im Harze aus und heischte von dem Erzgewinn der Eigenlöhner den Zehnten.

Im 16. Jahrhundert waren die Hüttenwerke in Neuwerk und Rübeland erbaut worden. Damit trat die Verhüttung der Erze am Orte mehr zurück. Die Eisensteingruben kamen zu Anfang des Jahrhunderts in den Besitz des Bürgermeisters Andreas Thomas von Blankenburg. Dieser erhielt auch 1554 die Hütte in Neuwerk und die Mühle im Kreuztale

als Erblehngut und gab den Zehnten. Der Name Kreuzmüller hat sich als Beiname bis auf unsere Zeit in Hüttenrode erhalten.

Schwere Zeiten brachte das 17. Jahrhundert.

Der Krieg kam 1623 auch in die Gegend Hüttenrodes. Oft mußten die Bewohner in die unzugänglichen Wälder flüchten. Das heutige Papental war der Ort an dem in versteckter Waldeinsamkeit der Ortspfarrer seine Gemeinde versammelte.

Die Not der damaligen Zeit hat die Bewohner denn auch verschiedentlich zu verzweifelter Selbsthilfe getrieben. So fand man eine Wallensteinsche Abteilung, die von Blankenburg nach Hüttenrode zum Requirieren geschickt war, später als Leichen in den versteckten Eisenkulan des Holzberges.

Auch der heutige Landgraben am Garkenholze soll ein Schützengraben dieser Zeit sein, aus dem die Dorfbewohner heranmarschierenden Abteilungen den Weg verlegten.

Ebenso brachte das Jahr 1816 dem Dorfe wieder die Leiden des Krieges. Durchmarschierende Franzosen plünderten den Ort, raubten die Kirchenkasse, die heiligen Gefäße und die Altardecken. Die männliche Jugend entzog sich der Dienstpflicht des Königreiches Westfalen durch Flucht in die Wälder.

Frei nach Der Harz

Heimatzeitschrift für Harzer Volkstum, Geschichte und Landschaft,
Heft 5/Mai 1934.